

Seltene OP gelungen: Kind erhält zweites Hirnstammimplantat

Ein Expertenteam der MHH führte den anspruchsvollen Eingriff durch.

An der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH) ist ein außergewöhnlicher Schritt gelungen: Ein zweijähriges Mädchen hat an der [Klinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde](#) ein zweites Auditory Brainstem Implant (ABI) erhalten. Damit trägt das Kind nun beidseits Hirnstammimplantate – eine Versorgung, die weltweit selbst bei Erwachsenen nur äußerst selten durchgeführt wird.

Das Kind wurde ohne Hörnerven geboren. Für Kinder mit einer beidseitigen Hörnervenaplasie können Geräusche und Sprache nicht auf dem üblichen Weg an das Gehirn weitergeleitet werden. Cochlea-Implantate, die einen intakten Hörnerv benötigen, kommen in diesen Fällen nicht infrage. „Für diese Kinder stellt ein ABI häufig die einzige Chance dar, Höreindrücke wahrzunehmen und Sprache zu entwickeln“, erläutert HNO-Klinikdirektorin Prof. Dr. Anke Leichtle.

Voraussetzung für bessere Verarbeitung von Geräuschen

Bereits vor gut einem Jahr erhielt das Mädchen an der MHH sein erstes Hirnstammimplantat, mit dem es erste Wörter wie beispielsweise Namen aus der Familie sprechen lernte. Mit der nun erfolgten Versorgung der zweiten Seite eröffnet sich ein weiterer wichtiger Schritt in ihrer Entwicklung. Denn ähnlich wie beim natürlichen Hören oder einer beidseitigen Cochlea-Implantat-Versorgung schaffen beide Seiten gemeinsam die Voraussetzungen für ein verbessertes räumliches Hören und eine differenziertere Verarbeitung von Geräuschen und Stimmen.

OP nur an hochspezialisierten Zentren

Der Eingriff zählt zu den anspruchsvollsten Operationen der modernen Hörrehabilitation. Auditory Brainstem Implants werden weltweit nur an wenigen hochspezialisierten Zentren implantiert. Eine beidseitige Versorgung bei einem so jungen Kind stellt selbst im internationalen Vergleich eine außergewöhnliche Besonderheit dar – und unterstreicht die besondere Expertise der MHH auf diesem Gebiet.

Auch die Zusammensetzung des Operationsteams hatte eine besondere Symbolkraft: Gemeinsam führten Professorin Leichtle, seit Mai 2026 Direktorin der MHH-HNO-Klinik, Prof. Dr. Rolf Salcher, ehemaliger kommissarischer Klinikdirektor, sowie Prof. Dr. Thomas Lenarz, der die Klinik über mehr als drei Jahrzehnte geprägt und die internationale Entwicklung implantierbarer Hörsysteme entscheidend mitgestaltet hat, die Operation durch. Erfahrung, Kontinuität und Zukunft kamen hier in einem gemeinsamen Eingriff zusammen.

Wichtiger Schritt für die Entwicklung des Kindes

„Kinder mit fehlenden Hörnerven gehören zu den anspruchsvollsten Patientinnen und Patienten der Hörrehabilitation. Die nun abgeschlossene beidseitige Versorgung eröffnet diesem Kind weitere Möglichkeiten für seine Hör- und Sprachentwicklung“, erklärt Professorin Leichtle. Professor Lenarz ergänzt: „Die Versorgung von Kindern mit Hirnstammimplantaten erfordert nicht nur höchste chirurgische Expertise, sondern auch eine langfristige interdisziplinäre Begleitung. Umso erfreulicher ist es, wenn wir die Entwicklung eines Kindes über mehrere Jahre begleiten und nun

diesen wichtigen nächsten Schritt ermöglichen können.“

Bewegende Momente

Besonders bewegend wurde es bereits zwei Tage nach der Operation – ungewöhnlich früh für eine Versorgung mit einem Hirnstammimplantat. Beim sogenannten Proben-ton wurde das Implantat erstmals aktiviert. Für Außenstehende sind es zunächst technische Abläufe: Impedanzmessungen, erste vorsichtige elektrische Reize, konzentrierte Blicke auf Monitore und Daten. Doch für alle Beteiligten im Raum bedeuten diese Momente weit mehr. Denn plötzlich geht es nicht mehr nur um Medizin und Technik. Es geht um die Frage, ob ein Kind möglicherweise zum ersten Mal auf diesem Weg Höreindrücke wahrnehmen kann. Die Spannung war spürbar. Jede kleine Bewegung, jeder Blick, jede Veränderung wurde aufmerksam beobachtet. Und tatsächlich zeigte das Mädchen bereits erste Reaktionen, die auf ein Hören hindeuten könnten. Noch sind diese frühen Signale keine Gewissheit und erlauben keine endgültigen Aussagen – doch in solchen Augenblicken werden selbst kleine Reaktionen zu etwas Besonderem: zu vorsichtigen Zeichen der Hoffnung.

Erstanpassung des Implantats

Nun richtet sich der Blick auf den nächsten wichtigen Schritt: die Erstanpassung des Implantats in den kommenden Tagen. Dort beginnt die eigentliche Reise erst – mit vielen weiteren Terminen, Einstellungen und intensiver Hör- und Sprachtherapie, um die Möglichkeiten der beidseitigen Versorgung bestmöglich auszuschöpfen.

MHH gehört zu führenden Einrichtungen

Die MHH gehört international zu den führenden Zentren für implantierbare Hörsysteme und blickt auf jahrzehntelange Erfahrung in der Versorgung komplexer Hörstörungen zurück. Die erfolgreiche beidseitige ABI-Versorgung dieses jungen Kindes zeigt erneut, was moderne Medizin ermöglichen kann: neue Chancen – und vielleicht viele erste Momente des Hörens.

Text: Daniela Beyer